

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)



Ausgaben für Bildung und Forschung seit 1998 um 32,8 Prozent gestiegen

Mit dem Haushaltsentwurf für das Jahr 2004 setzt die Bundesregierung wieder klare Prioritäten bei Bildung und Forschung. Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn betonte 2. Juli 2003 in Berlin: „Nur durch die Förderung von Innovationen in Bildung und Forschung erzielen wir dauerhaftes Wachstum und Beschäftigung.“ Mit dem Haushaltsentwurf 2004 werde den Zielen der Agenda 2010 Rechnung getragen. In diesem Zusammenhang nannte sie die Erhöhung der Mittel für die großen Forschungsorganisationen um drei Prozent und den Aus- und Aufbau von Ganztagschulen mit einer zusätzlichen Milliarde Euro.

Nach dem Haushaltsentwurf steigen die Mittel für Bildung und Forschung zusammen mit dem Ganztagschulprogramm gegenüber 2003 um 545 Millionen auf 9,6 Milliarden Euro (inklusive 435 Millionen Euro BAföG-Darlehen). Das sind rund sechs Prozent mehr als im laufenden Haushalt. Damit sind die Ausgaben für Bildung und Forschung mit dem Bundeshaushalt 2004

seit 1998 um 32,8 Prozent gestiegen. Bulmahn wies darauf hin, dass sie mit 155 Millionen Euro aus dem Forschungsetat zur notwendigen Konsolidierung des Bundeshaushalts habe beitragen müssen.

Im kommenden Jahr stehen über 32 Millionen Euro für einen neu zu vereinbarenden „Pakt für die Hochschulen“ zur Verfügung. Ziel ist es, die Studienbedingungen zu verbessern, die Zahl der Studienabbrecher zu senken und lange Studienzeiten zu verkürzen. Um möglichst vielen jungen Menschen ein Studium zu ermöglichen, werden die Mittel für das BAföG weiter erhöht. Für begabte Studierende und Studenten stehen 80,5 Millionen Euro als Stipendien zur Verfügung. Die Mittel für den Studenten- und Wissenschaftleraustausch steigen auf 75 Millionen Euro. Damit wird die Internationalisierung der deutschen Hochschulen weiter vorangebracht.

BMBF-Pressemitteilung vom 2. Juli 2003 (überarb.)

Juniorprofessuren: Bislang Mittel für 800 Stellen an 54 Hochschulen in ganz Deutschland bewilligt

Das Interesse an der Juniorprofessur ist ungebrochen. Darauf hat Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn im Juli in Bonn anlässlich der erneuten Verlängerung des seit 2001 laufenden Programms zur Einführung der Juniorprofessur hingewiesen. Bislang seien in diesem Rahmen rund 800 Stellen für Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen an insgesamt 54 Hochschulen bewilligt worden.

Bulmahn: „Die Hochschulen in Deutschland stehen in einem harten Wettbewerb um junge Spitzenkräfte. Deshalb kann es sich keine Hochschule auf Dauer erlauben, den Wunsch des wissenschaftlichen Nachwuchses nach früherer Eigenverantwortung zu ignorieren.“ Bereits in fünf Ländern bestehe inzwischen die Möglichkeit, erste Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren zu berufen. Bulmahn zeigte sich zuversichtlich, dass die anderen Länder bis spätestens 2005 fol-

gen werden. Bis dahin haben die Länder Zeit, die im Hochschulrahmengesetz geschaffene Juniorprofessur im Landesrecht einzuführen.

Bulmahn weiter: „Die jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler beschreiten keine ausgetretenen Hochschulpfade, sondern betreten Neuland. Für den Erfolg der Juniorprofessur ist es sehr wichtig, dass die jeweilige Hochschulleitung und die Fachbereiche der Hochschulreform positiv gegenüberstehen und die sich ihnen bietenden Chancen nutzen.“

Im Rahmen des Förderprogramms zur Vorgriffsförderung stellt das BMBF insgesamt 180 Millionen Euro für die Erstausrüstung von bis zu 3.000 Juniorprofessuren zur Verfügung.

BMBF-Pressemitteilung vom 7. Juli 2003

Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung



ICSSPE rät zu mehr Kooperation von Sport, Erziehung und Gesundheit

Experten und Journalisten weisen beinahe täglich auf die schlechter werdende Konstitution von Kindern und Jugendlichen hin. Übergewicht infolge schlechter Ernährung, Koordinationsprobleme beim Rückwärtslaufen und beim Stehen auf einem Bein sowie Konzentrationsschwächen in der Schule aufgrund von bewegungsarmer Freizeitgestaltung. Diese Probleme lassen sich in unterschiedlicher Ausprägung sowohl in den entwickelten Industrieländern als auch in wirtschaftlich schwachen Ländern feststellen. Neu hinzukommende Zahlen bestätigen in der Regel ältere Beobachtungen oder warnen noch deutlicher. Allen an den verschiedenen Diskussionen Beteiligten scheint

klar zu sein, dass man etwas gegen diese Entwicklung unternehmen muss, will man die Gesundheitskosten nicht noch mehr in die Höhe treiben, was oft gar nicht möglich zu sein scheint. Ernährungstipps werden angeboten, Medien werden gescholten und Eltern ermahnt, ihre Kinder zu mehr konstruktivem Handeln anzuleiten, Sportvereine bieten Schnupperangebote und Wissenschaftler und Politiker veranstalten Kongresse, auf denen man neueste Zahlen und Informationen austauscht. Doch zu oft bleiben die Interessenverbände und ihre Experten unter sich. Ernährungs- und Sportwissenschaftler veranstalten jeweils eigene Kongresse, Sportverbände überlegen sich Maßnahmen

zur Mitgliedergewinnung, Pädagogen diskutieren gemeinsam mit Psychologen das Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen und stellen Forderungen an Elternhaus und Bildungspolitiker.

Der Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung (ICSSPE) vermisst zurzeit ein gemeinsames Vorgehen, bei dem die Kompetenzen der verschiedenen Wissenschaftsbereiche zusammengeführt und gemeinsam mit Politik und Verbänden Lösungsansätze auf den Weg gebracht werden könnten. „Die derzeit parallel stattfindenden Diskussionen in Deutschland um die Gesundheit der Bevölkerung sind ein gutes Beispiel für leider immer noch gemachte Fehler. Das Gesundheitsministerium entwickelt Sparvorschläge, die Verbraucherschutzministerin kämpft gegen Obesität, Kultusministerien suchen Auswege aus den durch PISA ermittelten Bildungsmissständen und im Sport wirbt man um Nachwuchs. Aber niemand fügt diese Aktivitäten zusammen“, bedauert ICSSPE-Präsidentin Gudrun Doll-Tepper. Allerdings ist Deutschland kein Einzelfall. Auf internationaler Ebene wird erst seit kurzem damit begonnen, die von einander isoliert stattfindenden Diskussionen über Gesundheit, körperliche Aktivität, Prävention und Nachhaltigkeit zusammenzuführen, wie Projekte der WHO sowie der Vereinten Nationen belegen. So organisierte die WHO im Mai dieses Jahres eine internationale Expertenanhörung für die Entwicklung einer globalen Strategie zu Ernährung, körperlicher Aktivität und Gesundheit, bei der die Vertreter des Sports

allerdings deutlich unterrepräsentiert waren. Die Vereinten Nationen (UN) riefen, ausgehend von der Internationalen Konferenz zu Sport und Entwicklung im Februar 2003 in Magglingen (Schweiz), eine UN Inter-Agency Task Force „Sport for Development and Peace“ ins Leben, deren Ziel es ist, Sport und körperliche Aktivität auf internationaler Ebene für die soziale, gesundheitliche, erzieherische und wirtschaftliche Entwicklung bewusst und systematisch zu nutzen. ICSSPE ist an diesen Projekten als wissenschaftlicher Berater beteiligt.

Die Diskussion um eine gemeinsame Vorgehensweise wird außerdem auf dem Vor-Olympischen Kongress 2004 fortgeführt, dem größten internationalen interdisziplinären sportwissenschaftlichen Kongress, der alle vier Jahre unmittelbar vor den Olympischen Sommerspielen stattfindet, das nächste Mal vom 6. bis 11. August 2004 in Thessaloniki, Griechenland. Teilnehmer an diesem Kongress sind Experten aus allen Bereichen der Sportwissenschaft sowie Vertreter nationaler und internationaler Sportverbände und der Medien. Weitere Informationen über den Vor-Olympischen Kongress (Programm, Meldeschluss für Beiträge, Anmeldung) finden Sie unter www.preolympic2004.com.

Informationen über ICSSPE sind im Internet unter www.icsspe.org zu finden oder können bei der ICSSPE Geschäftsstelle, Am Kleinen Wannsee 6, 14109 Berlin, Tel. (030) 805 003 60, Fax: (030) 805 63 86, eMail: icsspe@icsspe.org, abgerufen werden.

Science Service Advocacy



220 sport and sport science institutions co-operate worldwide to further

- the scientific understanding of movement and sport
- education for improved quality of life
- health for all
- physical activity and the positive values of sport

ICSSPE/CIEPSS

International Council of Sport Science and Physical Education

www.icsspe.org icsspe@icsspe.org

